



Pränatal Böses und unterschwelliger Rassismus

LESERBRIEF

von Rainer Werning

Fragwürdiges journalistisches Handwerk, Geschichtsblindheit und verquerer Analogieschlüsse! Eine Erwiderung auf Klemens Ludwigs Leserbrief in südostasien 3/2005, S. 88, zu Rainer Wernings Kambodscha-Beitrag in südostasien 2/2005, Seite 23f.

In meinem oben genannten Artikel — Titel: »Kambodschanische Zwillinge« — ging es mir darum, wesentliche Gründe zu skizzieren, die das Phänomen des »Pol-Potismus« in der Retrospektive zu erklären vermögen. Wohlverstanden: Es ging um Erklärungsversuche, mitnichten um eine Rechtfertigung der Politik der Roten Khmer!

Dabei rückte ich folgende zentrale Aspekte in den Vordergrund der Betrachtung: Phnom Penh war während der systematischen US-amerikanischen Flächenbombardements zu einem Moloch angeschwollen, der in der Endphase des Krieges nur dank einer Luftbrücke mehr schlecht denn recht mit Nahrungsmitteln versorgt werden konnte; in der Geschichte Kambodschas war die städtische Welt stets Inbegriff tributärer Schröpfung der Landbevölkerung und gleichzeitig dominiert von Kolonialherren (Franzosen) und Fremden (vietnamesischen Administratoren und chinesischen Händlern); der Machtzuwachs der Roten Khmer als bedeutsame oppositionelle Kraft geschah erst im Zuge der »Vietnamisierung des Indochinakrieges« Anfang der 1970er Jahre; die seitdem zwischen den Roten Khmer und den Royalisten geschaffene Allianz richtete sich sowohl gegen die US-Aggression als auch gegen den ihrer Meinung nach vietnamesischen Hegemonismus, zumal Vietnam bereits seit dem 17. Jahrhundert Teile des Landes (Kampuchea Krom) annektiert hatte und der Grenzverlauf beider Länder strittig blieb; die martialische Zweiteilung durch die siegreichen

Roten Khmer (Mitte April 1975) in ein sogenanntes »Altvolk« (bäuerliche Bevölkerung) und »Neuvolk« (Städter) war Ausdruck eines politischen Rigorismus und Voluntarismus, was scharfe soziale Konflikte und Rachezüge im Rahmen ohnehin schroffer Stadt-Land-Gegensätze eskalieren ließ; in der Endphase ihrer Herrschaft fraß die Rote Khmer-Nomenklatur aus Vietnam-Phobie selbst Teile ihrer eigenen Kader.

Klemens Ludwig will all dies nicht zur Kenntnis nehmen und sieht stattdessen einen infernalischen »autarken Sozialismus« am Werk, in dessen Namen gnadenlos gemordet wurde. Bei Klemens Ludwig gibt es keine Historie, sondern nur wabernd pränatal Böses, inkarniert als Rote Khmer. Eine solche Sicht der Dinge ist mediokres Nachkäuen des Films »Killings Fields«; sie erklärt nichts und transportiert — zumindest unterschwellig — ein rassistisches Weltbild vom »unergründlichen, mordenden Asiaten«. Geradezu infam ist Klemens Ludwigs verquere Analogie der Evakuierung Phnom Penhs mit dem Russland-Feldzug der Nazis und die in diesem Zusammenhang nachgeschobene Unterstellung, ich hätte wohl nie mit Überlebenden dieser Gewaltmaßnahme gesprochen. Hier behaupte ich, dass Klemens Ludwig 1975 kaum wusste, wo Aranyaprathet liegt und welche Flüchtlingsdramen sich in diesem thailändischen Grenzort abspielten.

Es bleibt dabei: Wer über den Pol-Potismus redet und richtet, darf die Verstrickung imperialer Mächte und ihre eigennützigen Inter-

essen in Kambodscha nicht verschweigen. Das betrifft neben den USA, der VR China und Thailand auch die Vereinten Nationen, welche die Roten Khmer und das von ihnen repräsentierte Demokratische Kampuchea noch zwölf Jahre nach dessen Untergang im Januar 1979 politisch-diplomatisch anerkannten und ihm den UN-Sitz in New York reservierten. Wegen dieser Verstrickung und der extraterritorialen Immunität, die hochrangige Ex-Kader der Roten Khmer in Pailin an der Grenze zu Thailand bis heute unbehelligt genießen, wird wohl auch das erst am 4. Oktober 2004 von der Nationalversammlung in Phnom Penh gebilligte UN-Tribunal kaum operationsfähig sein. Zumal es selbst Ministerpräsident Hun Sen, seit 1979 der starke Mann in Phnom Penh und Ex-Roter-Khmer, nicht kümmert, dass in einem langwierigen Prozess seine Rolle sowie die der noch mächtigeren Protagonisten im Kambodscha unter den Roten Khmer zur Sprache kommt und erhellt wird.

Klemens Ludwig sei empfohlen: Si tacuisses — Hättest du nur geschwiegen!

Der Autor ist Vorsitzender des Korea-Verband e.V. Er hat sich seit den 70er Jahren auch intensiv mit Kambodscha befasst und hat mehrfach das Land und Flüchtlingscamps im Nordosten und Osten Thailands besucht.